

Astronomie und Raumfahrt im Fokus der Historiker

Eine internationale Geisteswissenschaftler-Tagung in Berlin findet Wege zu den Sternen

von Gerd Küveler

Vor kaum 150 Jahren machte sich erstmals jemand Gedanken über die Möglichkeit, die Anziehung der Erde zu überwinden. Jules Verne's Mondromane eröffneten die Ära der Weltraumfahrt, wenn auch zunächst nur als Vision. Davon inspiriert befassten sich Außenseiter wie Hermann Ganswindt und Konstantin Ziolkowski mit dem Thema und bereiteten endgültig den Weg für nachfolgende Forscher und Ingenieure. Der Durchbruch gelang 1957 mit dem Sputnik.

Die Weltraumforschung ist also eine vergleichsweise junge Disziplin. Trotzdem ist sie bereits ein Thema für Historiker. Vom 19. bis 21. April 2012 fand im Harnack-Haus, Berlin, die internationale Tagung „Envisioning Limits. Outer Space and the End of Utopia“ statt, organisiert von der Emmy-Noether-Arbeitsgruppe „The Future in The Stars“ der Freien Universität Berlin. Diese existiert seit 2010 und wird von Dr. Alexander C.T. Geppert geleitet. Schwerpunkt der Tagung waren die 1970er Jahre, eine Übergangsperiode, die sich in der damaligen Bundesrepublik nirgends besser widerspiegelt als in dem kurzlebigen „X-Magazin“ (1969–1972). Diese besonders bei jungen Lesern beliebte Monatszeitschrift war ein Ableger der heute noch existenten „Bild der Wissenschaft“ und erreichte zu besten Zeiten eine Auflage von 100.000 Exemplaren. Eine Leserumfrage erbrachte auf Platz 1 das Interesse für die, vor allem bemannte, Weltraumfahrt, gefolgt von der Astronomie. Die Artikel waren zunächst euphorisch visionär. Später gab es, dem sich wandelnden Zeitgeist entsprechend, zunehmend kritische Stimmen, die darin gipfelten, dass die bemannte Raumfahrt lediglich Prestigewert besäße. Dieser Meinungsumschwung fiel mit der letzten Apollo-Mondlandung, für die sich nur noch wenige interessierten, und der Studie über die „Grenzen des Wachstums“ (1972) zusammen. Das neue Zeitalter des Umweltbewusstseins

(„Earth first“) und der Fortschrittsskepsis war eingeläutet, eine Art „End of Utopia“ also. Die Zeit der ehrgeizigen nationalen Weltraumprogramme ging ihrem Ende entgegen. Die hohen Kosten spielten eine Rolle und die zunehmende Einsicht, dass die angestrebten Großprojekte nur noch durch internationale Zusammenarbeit zum Erfolg geführt werden können. Spektakulärer Startschuss war das gemeinsame Apollo-Sojus-Projekt (ASTP), unterzeichnet 1972, mit dem Höhepunkt des Andockmanövers eines Apollo-Raumschiffs an eine Sojus-Kapsel 1975. In SF-Literatur und -film hatte es allerdings schon vorher internationale Weltraumunternehmen gegeben. Man kann also der Raumforschung durchaus einen Beitrag zur Beendigung des Kalten Kriegs zubilligen, der ohnehin unter Wissenschaftlern niemals wirklich stattfand.

Auf der Berliner Tagung entging kaum ein Aspekt der Weltraumforschung der Aufmerksamkeit der Teilnehmer: Technik und Astronauten, Politik und Recht, Literatur und Film, sogar eine LEGO-Spielzeugserie Ende der 1970er, die, ganz im Sinne der neuen Zeit, eine friedliche Raumfahrt-Zukunft vermittelte, ohne böse Aliens und mit immer lächelnden Astronauten-Figürchen, waren Vorträge wert. Auch die Frage, ob die bemannte Raumfahrt Züge einer Religion trage (Astronauten werden wie Heilige verehrt, es gibt Glaubenssätze wie „Unsere Bestimmung liegt in den Sternen“) oder



1 Das X-Magazin. Ein Wissenschaftsjournal am Ende einer utopischen Ära

doch eher die einer Antireligion (Gagarin: „Ich habe Gott im Weltall nicht gefunden“).

Die Arbeitsgruppe Dr. Gepperts ist die erste und zurzeit einzige, die sich in Deutschland mit dem Thema Weltraum umfassend aus historischer Sicht befasst. Als Fortsetzung der jederzeit interessanten Tagung könnte man sich eine gemeinsame Veranstaltung mit Geisteswissenschaftlern sowie Astronomen und Raumfahrtexperten vorstellen.

Prof. Dr. Gerd Küveler
Hochschule RheinMain
Institut für Automatisierungsinformatik
Am Brückweg 26
65428 Rüsselsheim